

Nr. 1/2021

**Magazin. SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUS
ÉNATIONALE SVIZZER. MUSEUM N
ZUNL SVZZER.**



**Jubel für die
Blaublütigen**
Königlicher Besuch

Frauen.Rechte
Der lange Weg zu
mehr Rechten

**Indiennes-
Zentrum**
Stoff- & Sklavenhandel

Santé Zum Wohl! Cheers

Swiss Wine Valais
und Transhelvetica.
Entdecker mit Stil.



SWISS WINE | OHNE WENN UND ABER
VALAIS

Nicht einfach nur trinken, sondern mit Mass geniessen

Schweiz Natürlich.

Auffakt



Liebe Leserin, lieber Leser

Wir Schweizerinnen und Schweizer sind schon etwas speziell. Wir dulden, abgesehen von Schönheitsköniginnen oder Schwingerkönigen, keine gekrönten Häupter in unserem Land, aber von royalen Familienmitgliedern aus der Ferne lassen wir uns faszinieren, wir jubeln ihnen auf der Strasse zu und lesen auf der Toilette in der Zeitschrift Gala über sie. Die Ausstellung «Die Royals kommen» im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz geht dieser Begeisterung nach (ab Seite 26).

Speziell war auch der eidgenössische Umgang mit den Rechten der Frau. Während das weibliche Geschlecht im Ausland schon lange wählen durfte, dauerte es eine gefühlte Ewigkeit, bis den Schweizerinnen dieses Recht endlich auch zugestanden wurde. Mit der Schau «Frauen.Rechte» beleuchtet das Landesmuseum Zürich den langen Weg der Frauen zur Erlangung der Menschen- und Bürgerrechte (ab Seite 6).

Heute lesen Sie mein letztes Editorial. Ab April übernimmt Denise Tonella nicht nur diese Seite, sondern die Gesamtleitung des Schweizerischen Nationalmuseums. Ich wünsche ihr von Herzen alles Gute und bin überzeugt, ja ich weiss, dass sie die Museumsgruppe erfolgreich in die Zukunft führen wird.

Andreas Spillmann
Direktor Schweizerisches Nationalmuseum

Inhalt

4 Best of Blog

Landesmuseum Zürich

6 Frauen.Rechte

12 In der Schaltzentrale des Landes

14 Suizid im Bundesrat

16 Utopien

Château de Prangins

22 Das Indiennes-Zentrum

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

26 Jubel für die Blaublütigen

30 Kinderseite Königliche Vierbeiner

Aus der Museumswelt

32 Gastmuseum Matterhorn Museum, Zermatt

35 Museumsnews

Rubriken

18 Wettbewerb

19 Das Jahr der Museumsgruppe

48 Boutique

50 Interview Kein Krimi: Manuela Hobi

Termine

36 Late

39 Veranstaltungen

40 Agenda

Corona-Info – Aufgrund der Corona-Pandemie können sich Ausstellungen und Events verschieben oder abgesagt werden. Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch auf unseren Webseiten.



Desinfizierte Briefe

Epidemien hatten stets auch Auswirkungen auf den Postbetrieb in der Schweiz. Ein Blick in die Archive der PTT zeigt, wie vergangene Krisensituationen bewältigt wurden.

Während sich im Frühjahr 2020 coronabedingt Tausende im Homeoffice einbunkerten, gingen Schweizer Pöstler weiter täglich von Haus zu Haus. Die postalische Grundversorgung muss auch in Ausnahmesituationen sichergestellt werden. Um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, wurden auch bei der Post Schutzkonzepte erstellt. Paketboten gingen gestaffelt auf Tour und wer eingeschriebene Post empfing, bemerkte möglicherweise, dass die Unterschrift aus hygienischen Gründen wegfiel. Probleme bereitete die Krise der Post aber vor allem hinter den Kulissen: Abstandsregeln in Verarbeitungszentren bei gleichzeitig nie dagewesenen Paketbergen führten zeitweise zu Verzögerungen in der Zustellung. Grundsätzlich funktionierten Kommunikation und Transport über den Postweg in der Schweiz aber ohne grosse Einschränkungen; keine Selbstverständlichkeit, wie ein Blick in die Vergangenheit zeigt.

Auch als sich die Spanische Grippe im Sommer 1918 über Europa ausbreitete, fürchtete man sich vor einer Verbreitung der Krankheit über die Postwege. Die Kreispostdirektionen ergriffen deshalb eine Reihe präventi-



Die Aufnahme zeigt einen Briefträger bei der Zustellung in Root (LU) im Jahre 1966.

ver Massnahmen. Schon damals ging man wo immer möglich auf Abstand. Pöstlern war es verboten, die Wohnungen von erkrankten Personen zu betreten. Auch die Empfehlungen zum häufigen Händewaschen oder Anordnungen zur regelmässigen Desinfektion von Diensträumen oder Bahnpostwagen erinnern an das Corona-Zeitalter. Heute nicht mehr zeitgemäss wäre dagegen ein Ausspuckverbot auf den Boden – oder die Empfehlung, «ruhiges Blut zu bewahren», da der Körper im Erregungszustand anfälliger für Infektionen sei.

Aller Massnahmen zum Trotz war gegen die Grippe kein Kraut

gewachsen. Die Krankheit, die in der Schweiz landesweit schätzungsweise 25 000 Menschenleben kostete, traf die Postdienste mit voller Härte. Die durch ihre Arbeit stark exponierten Pöstler fielen reihenweise aus: Rund die Hälfte des Personals der Post dürfte sich bis im Sommer 1919 mit der Spanischen Grippe angesteckt haben. Trotz Einstellung zahlreicher Aushilfen – sogar Kinder wurden mancherorts zu Temporärpöstlern –, gelang es nicht überall, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/10/desinfizierte-briefe/>

Mit Gülle gegen «Raser»



Josef Nieth aus Bern war der Held am 27. August 1922. In 21 Minuten und 43 Sekunden hatte der waghalsige Autofahrer die Rennstrecke am Klauenpass mit 18 scharfen Links-, 26 Rechtskurven und 84 weiteren Kehren zurückgelegt, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 56,7 Stundenkilometern. Broamm! Es war beste Reklame für das noch junge und auch umstrittene Verkehrsmittel Auto, dessen Fahrer auf dem Land hin- und wieder von zupackenden Leuten auch mit Wasser oder mit Gülle bespritzt wurden.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/08/automobil-in-der-schweiz/>

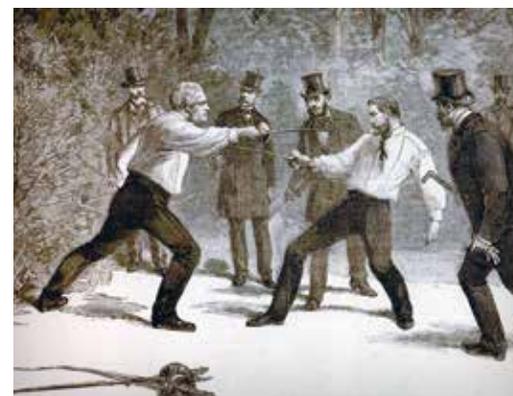
Farbige Belle-Époque



Die Zürcher Zentralbibliothek besitzt weltweit eine der grössten Sammlungen mit Photochrom-Drucken aus der Belle-Époque. Grundlage für die bunten Bilder waren nicht Farbfotos, sondern schwarzweisse Vorlagen; die verwendeten Farben entsprangen der Vorstellungskraft der Drucker. Gelegentlich unterliefen den Gestaltern Fehler bei der Farbgebung. Auch waren viele der Ansichten manipuliert: So wurden Personen nachträglich in Stadtansichten eingefügt oder Gebäude versetzt, um einen grösseren Effekt zu erzielen.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/12/photochrom/>

Duell im Nationalrat



Im Schweizer Parlament geht es meistens gesittet zu und her. Man hört sich zu, diskutiert miteinander und stimmt ab. Danach gehen Sieger und Verlierer zum gemeinsamen Mittagessen. Das war schon immer so. Halt, da war doch was! Herbst 1848, an der allerersten Session des Nationalrats forderte der Tessiner Nationalrat Giacomo Luvini den Zürcher Nationalrat Rudolf Benz nach einem heftigen Streit zum Duell auf. Am 29. November kreuzten die beiden Streithähne die Klingen auf dem Exerzierboden der Kavalleriekaserne.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/11/duell-im-nationalrat/>



Frauen.Rechte

Als mit der Französischen Revolution von 1789 erstmals der Begriff der Menschenrechte aufkommt, sind Frauen nicht mitgemeint. In der Schweiz erhalten Frauen das Stimmrecht erst mehr als 180 Jahre später.



«Pussy Hat». Von Altregierungsrätin und Ständerätin Eva Herzog.
Erkennungszeichen am Frauenmarsch vom 18. März 2017 in Zürich.

Paris, 26. August 1789: Die französische Nationalversammlung verkündet die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. Sie ist geprägt vom Gedankengut der Aufklärung und hält erstmals das Recht auf Freiheit, das Recht auf Eigentum, das Recht auf Sicherheit und das Recht auf Widerstand gegen Unterdrückung fest. Die Erklärung billigt diese Rechte allen Menschen zu, gemeint

sind damit jedoch ausschliesslich freie Männer. Zu den Individuen, die sich zum Staatsvertrag zusammenschliessen, gehören unter anderem die Frauen nicht, obwohl auch sie während der Französischen Revolution für gleiche Rechte kämpften. Ärzte und Philosophen rechtfertigen die Ungleichheit im Recht durch körperliche und geistige Unterschiede von Frauen und Männern.



Olympe de Gouges, gemalt von Alexander Kucharsky, 18. Jahrhundert.



Emilie Kempin-Spyri, ca. 1885.

Pionierinnen wie Olympe de Gouges (1748–1793) wehren sich gegen den Ausschluss der Frauen aus der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und organisieren sich politisch. 1791 fordert die Französin im Namen der Mütter, Töchter und Schwestern der Nation die Anerkennung der Bürgerinnenrechte.

Das an Schönheit wie auch an Mut in mütterlichen Schmerzen überlegene Geschlecht stellt dementsprechend fest und erklärt in Gegenwart und unter dem Schutz des höchsten Wesens [die] Rechte der Frau und Bürgerin.

Vergebens. 1793 verbietet die Nationalversammlung politische Frauen-Klubs. Olympe de Gouges wird während der Terrorherrschaft Robespierres verhaftet und am 3. November 1793 mit der Guillotine hingerichtet.

1830 und 1848 erschüttern weitere revolutionäre Unruhen Europa. Monarchen werden gestürzt, neue Gesetze geben den Bürgern mehr Rechte. Auf Barrikaden und mit der Feder kämpfen wiederum auch Frauen mit. Obwohl in dieser Zeit in den USA und in Europa erste organisierte Frauenbewegungen entstehen, werden Frauen in den neuen Verfassungen erneut nicht berücksichtigt.

Zum politisch mündigen Menschen wird nur der Mann, so auch in der Schweizerischen Bundesverfassung von 1848. Sie schreibt die Rechtsgleichheit für alle christlichen Schweizer fest, schliesst dabei aber die Frauen von den politischen Rechten und der Wehrpflicht aus. Als Argument für die Diskriminierung wird unter anderem vorgeschoben, dass nur wer Wehrdienst leistet, auch ein politisches Mitbestimmungsrecht verdient habe.

So benachteiligt der junge Schweizer Bundesstaat Frauen rechtlich auf allen Ebenen: politisch, im Alltag, in der Bildung und der Arbeitswelt. Man nimmt sie nicht als selbstbestimmte Individuen wahr, sondern in ihrem Verhältnis zum Mann: als Mutter, Ehefrau oder Tochter.

Trotzdem beginnen Frauen sich zu organisieren. Beeinflusst von Bewegungen im Ausland entstehen Frauenvereine mit unterschiedlichen Anliegen. Eine der Vorkämpferinnen ist Emilie Kempin-Spyri (1853–1901). 1883 immatrikuliert sie sich als erste Frau an der Juristischen Fakultät der Universität Zürich. Nach erfolgreicher Dissertation wird ihr das Anwaltspatent jedoch verwehrt. Kempin-Spyri zieht vor das Bundesgericht, wo sie die volle Gleichstellung von Mann und Frau einfordert. Sie

verweist auf die damalige Bundesverfassung, laut der «alle Schweizer vor dem Gesetze gleich» sind. Kempin-Spyri argumentiert, Frauen seien beim Begriff «Schweizer» selbstverständlich ebenfalls gemeint – wie bei vielen anderen Verfassungsbestimmungen auch. Doch das Bundesgericht lehnt ihre Forderung als «kühn» ab. Um das diskriminierende Gewohnheitsrecht zu ändern sei eine Verfassungsrevision nötig.

Auch nach der Jahrhundertwende ist für die Frauen keine Besserung in Sicht. Das Schweizer Zivilgesetzbuch vereinheitlicht 1907 die Gesetzgebung und schreibt die Ungleichberechtigung der Geschlechter im Recht für Jahrzehnte fest. Insbesondere das Ehe- und Erbrecht benachteiligt Frauen, der Mann bleibt das Haupt der Familie.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeichnet sich dann endlich der lange Weg der Schweiz zum Frauenstimmrecht ab. Zahlreiche europäische Länder führen das Wahlrecht für Frauen ein. Geprägt von dieser Entwicklung, fokussiert sich die Frauenbewegung in der Schweiz vermehrt auf die Erlangung des Stimm- und Wahlrechts. 1959 kommt es zur ersten nationalen Abstimmung. Zwei Drittel der abstimmenden Schweizer lehnen das Frauenstimmrecht ab. Erste regionale Erfolge

gibt es aber auf kantonaler Ebene. Waadt, Neuenburg und Genf führen das kantonale Frauenstimmrecht in den Jahren 1959 und 1960 ein.

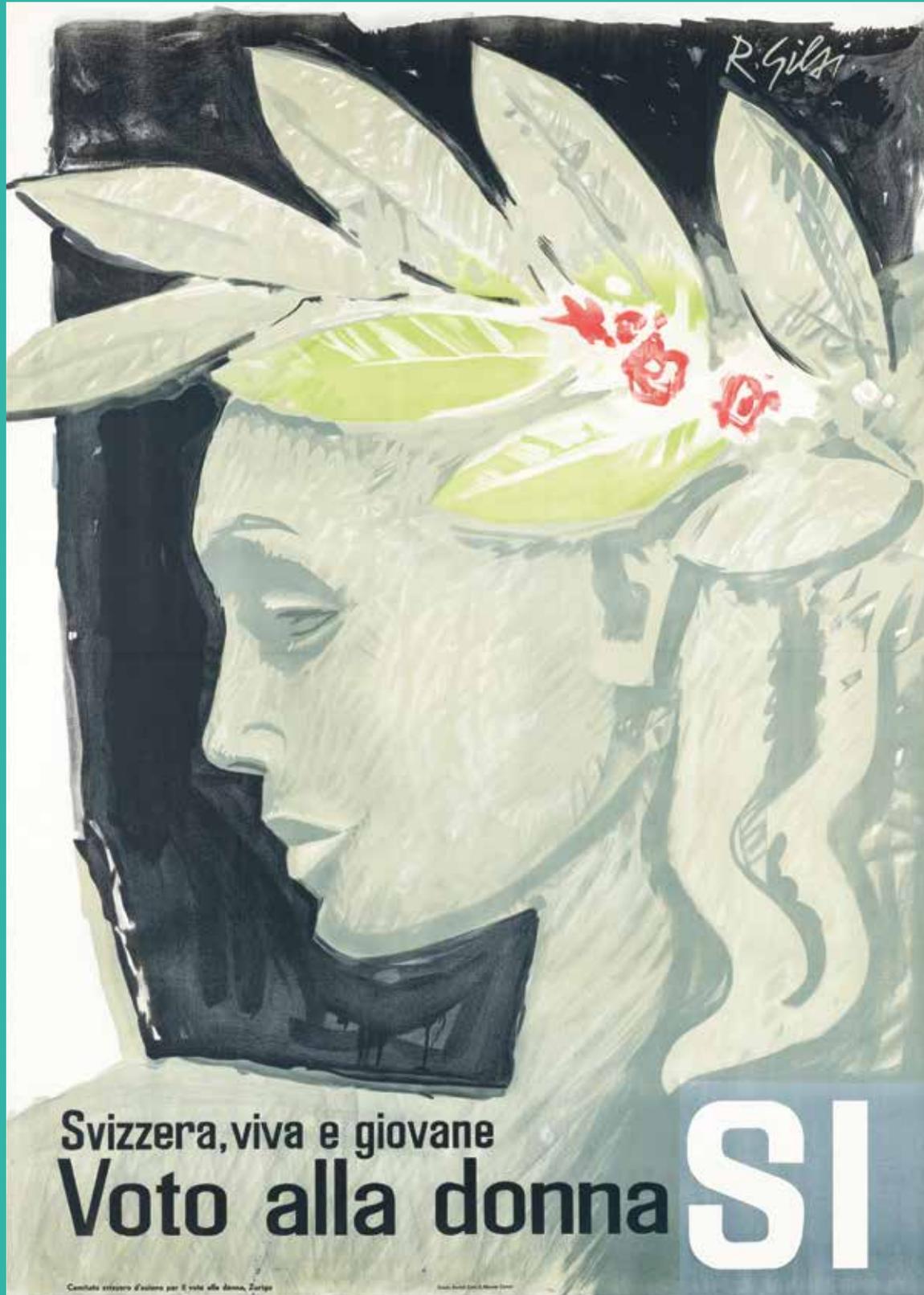
Die Einführung des Frauenstimmrechts auf Bundesebene scheint auch in der Schweiz nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Als der Bundesrat Ende der 1960er-Jahre die Europäische Menschenrechtskonvention unter Vorbehalt des Frauenstimmrechts unterzeichnen will, platzt den Frauen der Kragen und es kommt zu vehementem Protest. Am 1. März 1969 ziehen beim legendären «Marsch auf Bern» 5000 Frauen und Männer vor das Bundeshaus und skandieren «Mänscherächt für beidi Gschlächt!». Um 15 Uhr tritt die spätere Ständerätin Emilie Lieberherr (1924–2011) ans Mikrofon und ruft in die Menge: «Wir stehen hier nicht als Bittende, sondern als Fordernde.» Und sie verlangt «sofortige Schritte, damit in unserem Land auch die Frauen in den Genuss der Menschenrechte gelangen». Der «Marsch auf Bern» wirkt verbindend. Danach einigen sich die Schweizer Frauenvereine über ihre Differenzen hinweg auf die gemeinsame Formel: keine Menschenrechte ohne Frauenstimmrecht.

Die Demonstration verhilft dem Frauenstimmrecht zum Durchbruch. 1971 wird es endlich Realität.



Emilie Lieberherr wurde 1978 in den Ständerat gewählt.

«Wir stehen hier nicht als Bittende, sondern als Fordernde. ...damit in unserem Land auch die Frauen in den Genuss der Menschenrechte gelangen.»



Plakat für die Einführung des Frauenstimmrechts, 1959, René Gilsi.



Plakat Frauenstimmrecht, 1959, Jürg Spahr

Zehn Jahre später werden Frauen und Männer auch in der Verfassung gleichgestellt. 1996 folgt das Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann, welches jegliche Art von Diskriminierung im Erwerbsleben verbietet. Die Frauenbewegung hat im 20. Jahrhundert sehr viel erreicht. Doch ihr Kampf geht weiter. Lohnungleichheiten, sexuelle Belästigungen oder die ungleiche Verteilung von Haus-, Erziehungs- und Betreuungsarbeiten werden von ihr heute nach wie vor bekämpft. ♀

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Frauen.Rechte
BIS 18. JULI 21

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz schaut die Sonderausstellung auf den Kampf der Frauen um die Erlangung der Menschen- und Bürgerrechte von der Französischen Revolution bis in die Gegenwart.

KUNSTMUSEUM
THUN

ERNST RAMSEIER
13.2.-2.5.2021

PAUL FÄGERSKIÖLD
ALBRECHT SCHNIDER
22.5.-15.8.2021

In der Schaltzentrale des Landes

Das Bundesratssitzungszimmer gehört zu den bekanntesten Räumen der Schweiz. Seit über 150 Jahren werden die Geschehnisse des Landes aus diesen vier Wänden gelenkt. Für eine Ausstellung im Landesmuseum Zürich wurde das historisch wertvolle Zimmer nachgebaut.

In keinem Zimmer der Schweiz wurden die Geschehnisse der Eidgenossenschaft mehr geprägt als im Bundesratssitzungszimmer. Der Raum, auch «Chalet fédéral» genannt, ist seit 1857 in Betrieb. Aus denkmalpflegerischer Sicht gilt er, auch wegen des Täfers und Mobiliars von 1889, als besonders wertvoll und schützenswert.

In diesem Bundesratssitzungszimmer wurde 1871 über die Internierung der Bourbaki-Armee diskutiert, 1910 über das Absinth-Verbot debattiert oder 1946 über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion beraten. Es wird gemunkelt, dass in diesem Zimmer früher so viel geraucht worden sei, dass sich die Anwesenden nicht mehr in die Augen blicken konnten. Das war in der einen oder anderen Situation vielleicht gar nicht so schlecht. Aber zurück zu den Fakten. Im Bundesratssitzungszimmer werden jährlich rund 2500 Geschäfte behandelt. Viele

davon sind streng vertraulich, weshalb in diesem Raum ein Handyverbot gilt. Die Bundesrätinnen und Bundesräte müssen ihre Mobiltelefone also vor der Sitzung abgeben. Die Notizen machen sich die Landesväter und -mütter ganz altmodisch auf Papier. Nur der Vizekanzler darf auf einem Laptop das Protokoll der Sitzung erfassen. Dieses ist jedoch aus Sicherheitsgründen nicht an ein Netz angeschlossen, sondern wird wie eine elektronische Schreibmaschine genutzt.

Sitzungszimmer en miniature

Für die neue Wechselausstellung «Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848» im Landesmuseum Zürich wurde das Bundesratssitzungszimmer vom «Künstlerkollektiv Krönlihalle» auf knapp zwei Drittel der Originalgrösse nachgebaut. Wer davon träumt, einmal in die Landesregierung gewählt zu werden, kann hier also schon mal probesitzen. Aber Achtung, dieses Amt hat auch Schattenseiten. Dies zeigte sich bereits 1880 auf tragische Weise. Der Thurgauer Bundesrat Fridolin Anderwert nahm sich nach einer gehässigen und persönlichkeitsverletzenden Kampagne der Presse am 25. Dezember das Leben (S. 14). Andere Regierungsmitglieder wurden zum Rücktritt gedrängt oder schmachvoll abgewählt... 🚫

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848
BIS 7. NOV 21

Seit 1848 wird die Schweiz vom Bundesrat regiert. Doch wer sind die Menschen, welche die Geschehnisse der Eidgenossenschaft lenken? Fotos, Filmausschnitte, Dokumente oder Kleider ermöglichen einen spannenden Rückblick auf die 119 Mitglieder der Landesregierung. Im Zentrum der Ausstellung können sich die Besuchenden in einem nachgebauten Bundesratssitzungszimmer umschaun. Ergänzt wird die Schau mit Geschenken aus der ganzen Welt, welche die Schweizer Regierung erhalten hat.



Für die Ausstellung wurde das Bundesratssitzungszimmer in kleinerem Massstab nachgebaut.

Suizid im Bundesrat



Der Nebelspalter druckte im Dezember 1880 diffamierende Illustrationen von Fridolin Anderwert ab.

Fridolin Anderwert hat sich am 25. Dezember 1880 das Leben genommen. Dem Suizid des Bundesrats ist eine mediale Schlammschlacht vorausgegangen.

Am 25. Dezember 1880 nimmt sich Bundesrat Fridolin Anderwert auf der «Kleinen Schanze» in Bern das Leben. Der Ostschweizer ist bis heute der einzige Bundesrat, der durch Suizid aus dem Leben scheidet. Was hat zu seinem tragischen Tod geführt?

Fridolin Anderwert stammt aus einer alteingesessenen Familie aus dem thurgauischen Emmisshofen bei Kreuzlingen. Er studiert Geschichte und Philosophie, später Rechtswissenschaften und eröffnet 1851 ein Anwaltsbüro in Frauenfeld. 1875 wird Anderwert in den Bundesrat gewählt. Davor war er bereits seit 1861 in der Politik tätig, als Kantonsrat, Grossratspräsident, Nationalrat und Regierungsrat. Zudem ist er 1872 und 1874 Mitglied

der Revisionskommission und prägt mit zahlreichen Anträgen die neue Bundesverfassung mit.

Die Amtszeit von Bundesrat Fridolin Anderwert ist vor allem von der Arbeit am schweizerischen Obligationen- und Handelsrecht (lateinisch obligatio «Verpflichtung»), ist das Recht der Schuldverhältnisse geprägt. Doch daneben muss er sich mit parteipolitischen Auseinandersetzungen herumschlagen. Anderwert ist es zuwider, sich blind dem Parteidiktat der radikalen Fraktion (heute FDP) zu fügen und stellt deshalb die Interessen der Partei oft hintan. Dies wird ihm von der Partei als Verrat ausgelegt. Teilweise wird er dafür heftig angegriffen. Als er beispielsweise den Rekurs eines ausgewiesenen Asylanten abweist, wird er als «Sozialistenfresser» beschimpft.

Am 10. Dezember 1879 wird Vizepräsident Emil Welti zum Bundespräsident und Fridolin Anderwert zum Vizepräsidenten gewählt. Ge-

mäss dem geltenden parlamentarischen Brauch, dass der Vizepräsident zum Präsidenten nachrückt, wird der Ostschweizer im Dezember 1880 zum Bundespräsidenten gewählt. Darauf folgt eine boshafte Pressekampagne gegen den Junggesellen. Der Nebelspalter druckt mehrere diffamierende Illustrationen. Nicht nur die Essgewohnheiten des übergewichtigen Bundesrates, sondern auch nie bewiesene Gerüchte über Bordellbesuche werden verbreitet. Das Andelfinger Volksblatt und die Berner Tagwacht schreiben am 25. Dezember 1880 sogar: «Wir dürfen nicht nur, wir sind es der Wahrheit schuldig, zu sagen, dass das Amt eines Bundespräsidenten noch nie von einem Manne bekleidet wurde, der desselben moralisch unwürdiger war als Anderwert. Seine Wahl ist eine Schande für die ganze Eidgenossenschaft.»

Anderwert ist zu dieser Zeit körperlich angeschlagen. Er fühlt sich krank und abgekämpft, ignoriert aber den dringenden ärztlichen Rat, sich aller Geschäfte zu enthalten – zuerst möchte er den Gesetzesentwurf zum Obligationen- und Handelsrecht vollenden. Auch am 25. Dezember 1880 arbeitet er zusammen mit Bundesrat Welti noch einige Stunden daran. Abends will Fridolin Anderwert für die Feiertage zu Mutter und Schwester nach Zürich fahren und danach zu einem längeren Kuraufenthalt nach Italien. Doch es kommt anders: Anderwert setzt sich auf eine Bank auf der «Kleinen Schanze» und beendet sein Leben mit einem Pistolenschuss. Was diesen spontan erscheinenden Suizid ausgelöst hat, wissen wir bis heute nicht.

Die Nachricht von Fridolin Anderwerts Tod löst in der ganzen Schweiz Entsetzen aus. Über die Schuldfrage bilden sich schnell zwei Lager: Die einen machen allein die masslose Hetze der Presse für das tragische Ereignis verantwortlich, die anderen sehen die angeschlagene Gesundheit des Bundesrates als ausschlaggebenden Grund. Die genauen Gründe, wieso sich der Thurgauer Politiker zu diesem tragischen Schritt entschlossen hat, werden wohl nie ganz geklärt werden können. Aus dem heute verschollenen Abschiedsbrief an seine Mutter und Schwester wurde nur der letzte Satz veröffentlicht: «Ihr wollet ein Opfer, Ihr sollet es haben.»

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Bundesrätinnen und Bundesräte
seit 1848
BIS 7. NOV 21



Ringvorlesung
**Die Geschichte Afrikas:
Vom Kolonialismus bis in die Gegenwart**

Peter Niederhäuser
Lehrgang Geschichte: Das Mittelalter

Urs Fischer-Han
Der Korea-Krieg 1950–53

Prof. Dr. Christian Koller
**Die Frauenbewegung und ihre
Gegner(innen)**

Denise Tonella
Frauenrechte und Menschenrechte

Dr. Peter Hassler
**Von Stonehenge zum Fernrohr:
Geschichte der Astronomie**

Dr. Reinhold Henneck
**125 Jahre Röntgenstrahlen –
Aufbruch ins Unsichtbare**

Dr. des. Fabienne Haas Dantes
**Götterkult, Magie und das Jenseits
im pharaonischen Ägypten**

Dr. Nicole Billeter
Revolten im mittelalterlichen Zürich

Dr. Adrian Hänni
Spionage in der Schweiz

Dr. Ruth Wiederkehr
Jüdisches Baden

Alexandra Kratki
**Lehrgang europäische Kunstgeschichte:
Mittelalter, karolingische Kunst,
Romantik**

Elisabeth Hefti, Prof. Dr. Hans Ramseier
**Eine kurze (Kunst)Geschichte der
frühen Romantik**

Volkshochschule Zürich.
Mehr verstehen, mehr bewegen.
www.vhszh.ch · info@vhszh.ch · 044 205 84 84

Utopien

Off braucht es Krisen, um Visionen einer besseren Zukunft zu entwickeln. Das Landesmuseum geht diesem Phänomen in der Corona-Pandemie nach.

Es mutet fast ein wenig utopisch an, wenn ein historisches Museum eine Ausstellung zu einem brandaktuellen Thema macht. Vor allem dann, wenn die Schau die gegenwärtigen Entwicklungen miteinbezieht. Genau das wird das Landesmuseum Zürich ab Frühling 2021 machen. In einem neuen Ausstellungsformat sollen aktuelle und gesellschaftsrelevante Inhalte im historischen Kontext präsentiert werden. Die Ausstellung passt sich während ihrer Dauer den aktuellen Entwicklungen an.

Zukunftsvisionen für eine bessere Welt entstehen meist während einer Krise. Das ist heute nicht anders als früher. Anfang des 16. Jahrhunderts verfasste der englische Staatsmann Thomas Morus die Vision einer idealen Gesellschaft, die weder Todesstrafe noch grosse soziale Ungleichheiten kennt. Sein Buch «Utopia» ist in einer Zeit voller Konflikte, Seuchen und gesellschaftlicher Spannungen entstanden und beeinflusste die

europäische Gesellschaft während mehrerer Jahrhunderte. Morus selbst wurde 1535 hingerichtet, weil er Heinrich VIII., der sich von der katholischen Kirche abgewendet hatte, nicht unterstützte.



Arbeitsloser in der Great Depression, fotografiert von Dorothea Lange, ca. 1935.

Als die globale Wirtschaft 1929 in eine schwere Krise schlitterte, ging es der Welt nicht gut. Menschen verloren ihre Arbeit,

die Armut stieg. Nur ein Jahr später behauptete der britische Ökonom John Maynard Keynes, dass die Menschen 2030 nur noch 15 Stunden pro Woche arbeiten müssten. Obwohl wir heute weniger arbeiten als noch vor 100 Jahren, sind wir noch weit von der 15-Stunden-Woche entfernt. Trotzdem ist es bemerkenswert, eine derartige Aussage in einer solchen Zeit zu machen.

Es gibt zahlreiche historische Beispiele für Utopien und Zukunftsvisionen. Nun stecken wir wieder in einer Krise. Die Corona-Pandemie hält die Welt seit Monaten in Atem, ein Ende ist nicht absehbar. Und was kommt danach? Die Ausstellung im Landesmuseum spinnt einige Zukunftsfäden: Wird die Gesellschaft digital? Kommt es zu einer Rückbesinnung auf die regionalen Stärken? Verschiebt sich die Grenze zwischen Mensch und Umwelt zugunsten der Natur? Das sind nur einige Beispiele der Visionen, welche in dieser Ausstellung präsentiert werden. ☹



Holzchnitt aus Thomas Morus' Roman Utopia, 1516.

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Virus - Krise - Utopie
 BIS 27. JUNI 21

Utopien gedeihen in Krisenzeiten besonders gut. Eine neue Ausstellung im Landesmuseum Zürich geht diesem Phänomen nach - historisch und aktuell. Die Corona-Pandemie zeigt unserer Welt, dass die gewohnte Normalität an ihre Grenzen stösst. Die Ausstellung beleuchtet aktuelle Zukunftsvisionen, setzt sie in einen historischen Kontext und verbindet sie mit den gegenwärtigen Ereignissen.

Was mag das sein?

— Rätsel —

Tipp:

*Nicht die Schäflein sollen
damit ins Trockene
gebracht werden, sondern
etwas Feineres.*

Können Sie erraten, wofür der Gegenstand auf dem Bild gebraucht worden sein mag?
Schreiben Sie die Antwort bis zum 20. April 2021
an: magazin@nationalmuseum.ch

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Jahresmitgliedschaft der Gesellschaft Landesmuseum Zürich (GLM). Mit der GLM-Karte geniessen Sie und zwei Gäste freien Eintritt in alle Häuser des Schweizerischen Nationalmuseums und werden zu exklusiven GLM-Veranstaltungen eingeladen. Die Auflösung erscheint im nächsten Magazin, im Mai 2021.



Ach so!

— Auflösung Rätsel vom letzten Heft —

Aussehen mag das Gerät wie ein kleiner Ofen, eigentlich aber ist es ein Pinakoskop. Dieses ist eine Form der Laterna magica und damit im Grunde ein früher Diaprojektor. Zwar fehlt bei diesem Exemplar, welches vom Zürcher Fotografen Johannes Ganz zwischen 1872 und 1898 gefertigt wurde, vorne die Optik mit den Linsen, dafür ist dahinter die Schiene, in der die Bilder eingeführt wurden, gut zu erkennen. Als Lichtquelle diente ein Petrolbrenner, dessen Verwendung den schwarzen Kamin bedingte.

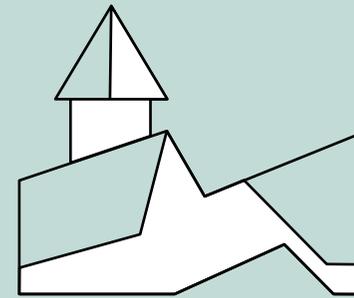
Als Erfinder der Laternae magicae, übersetzt «Zauberlaternen», gilt oft – manche meinen



fälschlicherweise – der Jesuitenpater Athanasius Kircher, der damit im 17. Jahrhundert die religiöse Erziehung eindrücklicher gestalten wollte. Statt in der Kirche wurde das Gerät aber bald zur Unterhaltung genutzt, auf Jahrmärkten, in Kinderzimmern und, als die Lichtquelle verbessert und stärker wurde, vor grösserem Publikum. Während bei späteren Dia- und Filmprojektoren fotografisches Material gezeigt wurde, verwendete man bei den Zauberlaternen vor allem auf Glas gemalte Bilder. Wobei man auch da schon auf Musik und Tricks – «Special Effects» sozusagen – zurückgriff.

Das Jahr der Museumsgruppe

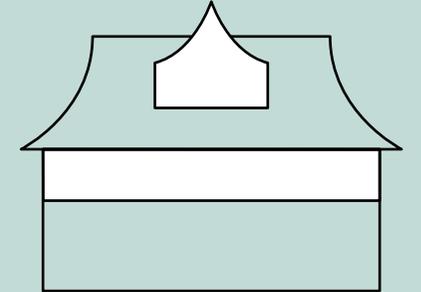
Ausgewählte Kennzahlen des Schweizerischen Nationalmuseums von 2020.



150 149 Eintritte
im Landesmuseum Zürich.

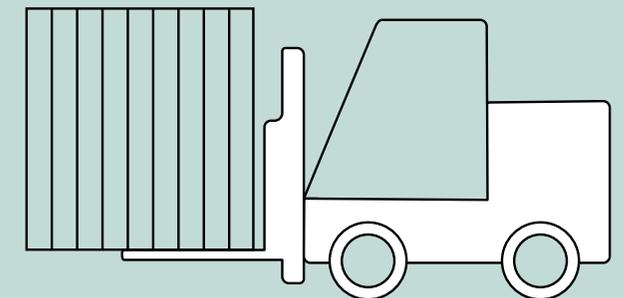
17 497 Eintritte

im Forum Schweizer Geschichte Schwyz.



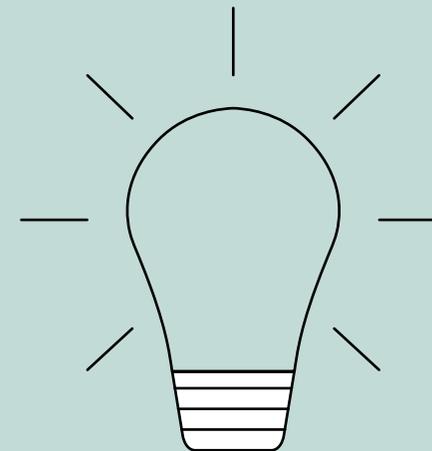
478 Leihgaben

Davon gingen 474 an nationale und 4 an internationale Institutionen.



24 428 Eintritte

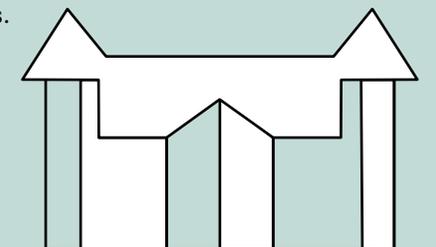
im Château de Prangins.



1065

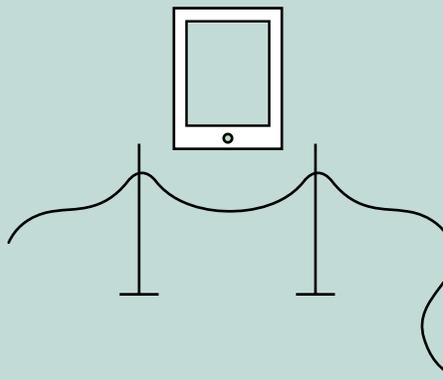
Auskünfte der Kuratorinnen und Kuratoren

Die Kuratorinnen & Kuratoren teilten auch so ihr Wissen über die Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums.



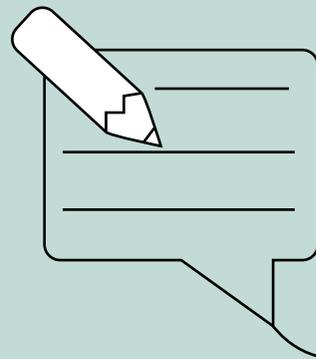
Das digitale Jahr der Museumsgruppe

5 virtuelle Ausstellungstouren



22

160 Artikel auf dem Blog

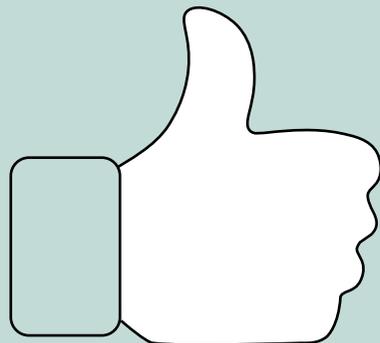


mit **47 000** Visits

Zur Auswahl standen Touren für die Dauer- und Wechselausstellungen «Nonnen», «Der erschöpfte Mann», «Grönland 1912», «Noblesse oblige!» und «Der Gemüsegarten» auf Deutsch und Französisch.

170 000 Likes auf Posts in den sozialen Medien

Die Museen des SNM sind auf den Plattformen Instagram, Facebook, Twitter, YouTube, LinkedIn und TikTok aktiv.



mit über **54 000** Views

Die Videos erzählten z.B. vom Allianzteppich in der Ausstellung «Geschichte Schweiz» oder vom Schlossmodell im Château de Prangins.

26 Kurzvideos zu ausgewählten Objekten



mit **550 000** Visits

60% der Zugriffe erfolgten dabei vom Smartphone, 35% vom Computer und 5% vom Tablet aus.

500 Minuten in Podcasts



5 Video-Führungen für Besucherinnen und Besucher sowie für Schulen

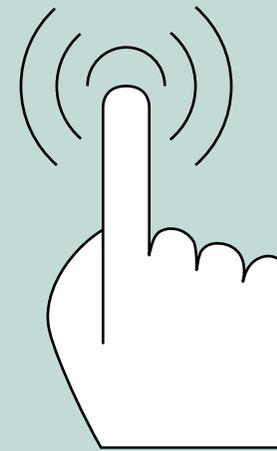


mit **18 000** Views

Fachreferentinnen und Fachreferenten führten das virtuelle Publikum durch das geschlossene Museum.

mit über **9500** Hörerinnen und Hörern

Die Hörerinnen und Hörer lauschten Gesprächen mit Kuratorinnen und Kuratoren und Gästen aus Politik und Wirtschaft.



Interaktives Schulmaterial für **5** Ausstellungen

Zur Verfügung gestellt wurden Videos und dazugehörige Lernunterlagen als PDFs für den Unterricht zuhause.

23

Das Indiennes-Zentrum

Als erstes globales Produkt vernetzen bedruckte Baumwollstoffe die Welt. Ein neues Zentrum im Château de Prangins beleuchtet diese Verflechtungen und zeichnet die Wege der Stoffe – auch rund um den Sklavenhandel – nach.



Brief (links) mit zwei Mustern (oben) von möglicherweise für den afrikanischen oder amerikanischen Markt bestimmten indischen Baumwollstoffen, Genf, 1785.

Bordeaux Mess^{rs} Raymond et C^o
 Geneve le 29^e avril 1785

Messieurs

Vous sçavez à l'honneur de la vente
 sur 6^e Laine: je vous remet ci joint
 deux échantillons des manchoirs Maru-
 sippatani appartenant à M^{rs} P. Bachelier
 les échantillons étant dans toute la
 largeur vous en font connoître la
 grandeur, la couleur, et les coins,
 la qualité en est très belle.
 je vous observe qu'il n'y en a que 24^{es}
 ce qui fait 1600^{es} de France à une
 toise, et à me donner votre
 disposition

La pièce de ces manchoirs par
 le nom de poids de Mare
 en attendant de nouveau
 avis ce côté par je vous prie
 de me venir avec une très
 parfaite considération

Messieurs

Jacob Bachelier

J. de 28 ans à

Mit den Indiennes, bemalten oder bedruckten Baumwollstoffen, sind viele faszinierende wie auch unrühmliche Geschichten verwebt. Nach den grossen Entdeckungsreisen kamen die ersten Indiennes, bemalte oder bedruckte Baumwollstoffe, über die neu erschlossenen Seerouten nach Europa. Sie waren so beliebt, dass sie Nachahmungen, Verbote, Wirtschaftsspionage, Schmuggel und viel Habgier provozierten.

Auch die Schweizer Geschichte wurde durch diese Epoche stark geprägt. Im 18. Jahrhundert war die Baumwollindustrie einer der grossen Wirtschaftsmotoren des Landes und Druckfabriken florierten in vielen Regionen. Seinen bescheidenen Anfang nahm der Druck der Indiennes, genannt

Zeugdruck, in den 1670er-Jahren in Genf und in den darauffolgenden zehn Jahren verbreitete er sich infolge zweier folgenreicher Entscheidungen von Ludwig XIV., dem damaligen König von Frankreich, immer weiter: Er widerrief 1685 das Edikt von Nantes, welches den Hugenotten die Bürgerrechte gewährte, und verbot ein Jahr später als protektionistische Massnahme die Indiennes. Da die Herstellung von Indiennes im französischen Königreich nun illegal war, fand diese immer mehr in den Grenzgebieten und oft unter der Leitung der geflohenen Hugenotten statt. In der Schweiz verbreitete sich der Zeugdruck bis ins Jura und ab 1700 entstanden Fabriken unter anderem in Zürich, Bern, Basel, im Aargau, in St.Gallen und Glarus.

Aus der Schweiz zurück nach Frankreich

Allerdings brachten ab der Aufhebung der Prohibition im Jahr 1759 viele Schweizer ihre Fachkenntnisse oder ihr Kapital auch in ausländischen Unternehmen zum Beispiel in Nantes oder Bordeaux ein. Fast alle Indiennes-Manufakturen in diesen beiden Hafenstädten wurden von Schweizer Protestanten gegründet, die ausserdem auch noch gleich das Fachpersonal mitlieferten: Sie kamen zum grössten Teil aus der Region Neuenburg, wo sie den Beruf erlernt hatten. Nantes war neben Bordeaux der wichtigste Atlantikhafen Frankreichs und der erste Abfahrtsort der Schiffe, die die westafrikanische Küste ansteuerten. Die Indiennes-Fabriken der Stadt lieferten die Ware, die für den Sklavenkauf bestimmt war, während die Schweizer Händler und Financiers an der Organisation und der Finanzierung hunderter Handelsexpeditionen beteiligt waren.

Bekleidung für Sklaven und Gefangene

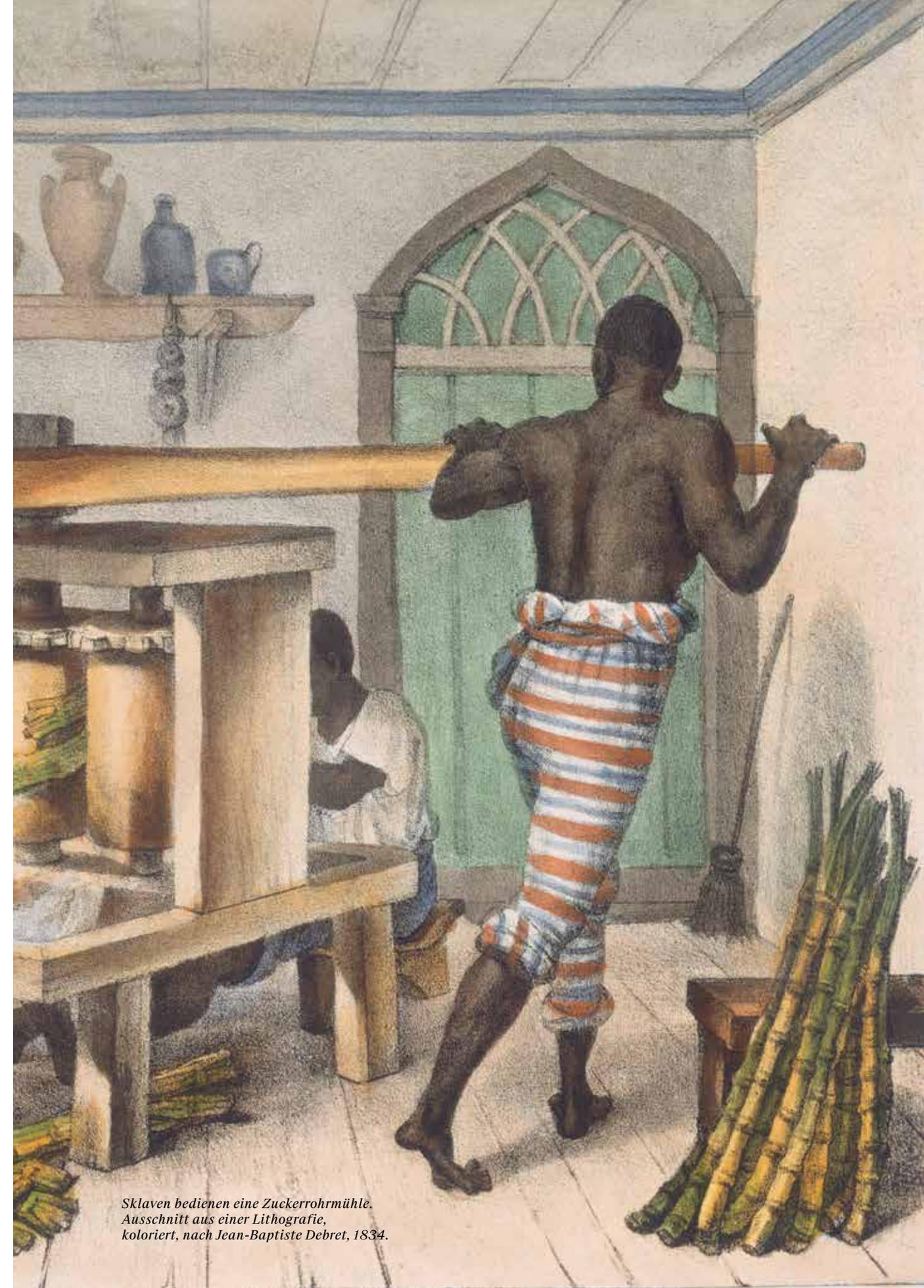
Durch das Zutun der schweizerischen und europäischen Händler gelangten die Baumwollstoffe über die Grenzen der Alten Welt hinaus und verbreite-

ten sich weltweit. Der Handel mit Afrika weitete sich über den Atlantik bis nach Amerika aus. Der sogenannte «Dreieckshandel», der ursprünglich für Plantagen in der Karibik aufgebaut wurde, verband bald europäische Händler und Hersteller mit afrikanischen Abnehmern und Sklaven sowie nord- und südamerikanische Plantagen. In Europa hergestellte oder aus Indien importierte Textilien wurden auch als Bekleidung für Sklaven direkt nach Amerika verschifft. Als Beispiel führt das Schweizerische Nationalmuseum Teile einer Korrespondenz zwischen Schweizer Handelsleuten und einem Händler in Bordeaux mit dem Namen Raymond in seiner Sammlung. In ihren Briefen an ihn boten die Schweizer ihm Waren an und legten dafür Muster bei. So legte auch ein Genfer Händler seinem Brief zwei gestreifte Stoffstücke bei, die aus Indien stammten. Die karierten oder gestreiften Stoffe mit den leuchtenden Farben waren in Afrika, aber auch in Amerika sehr beliebt, wo sie als Bekleidung für Gefangene dienten. Davon zeugen einige Aquarelle von Jean-Baptiste Debret. Der französische Künstler verbrachte zu Beginn des 19. Jahrhunderts fünfzehn Jahre in Brasilien und dokumentierte das Alltagsleben in der Hauptstadt Rio de Janeiro – vor allem das der Sklaven. Auf einem Werk, das die Sklavenarbeit in einer Zuckermühle abbildet, trägt einer der Sklaven eine Hose, die aus einem Stoff gemacht ist, der demjenigen, den der Genfer Händler seinem Kollegen in Bordeaux angeboten hatte, stark ähnelt.

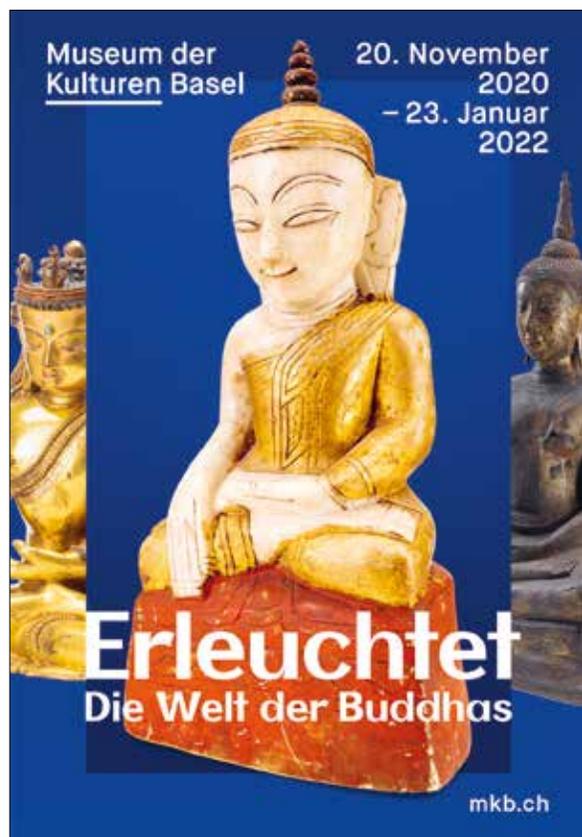
Neu im Château de Prangins

Nach dem durchschlagenden Erfolg der Wechselausstellung zu den Indiennes im Jahr 2018 eröffnet das Château de Prangins am 6. Mai 2021 eine neue Dauerausstellung zur Vertiefung und Ausweitung dieses Themas. Die neue Dauerausstellung verbindet die regionale Geschichte gekonnt mit der globalen. Sie lädt das Publikum auf eine Reise um die Welt ein, die den Spuren der Baumwollstoffe folgt. Die Ausstellung beleuchtet insbesondere, welche Rolle Schweizerinnen und Schweizer in der Geschichte der Indiennes und, breiter gefasst, in derjenigen des sogenannten Dreieckshandels und des Sklavenhandels spielten. 

CHÂTEAU DE PRANGINS
Das Indiennes-Zentrum
DAUERAUSSTELLUNG, AB 6. MAI



Sklaven bedienen eine Zuckerrohrmühle.
Ausschnitt aus einer Lithografie,
koloriert, nach Jean-Baptiste Debret, 1834.



Jubel für die Blaublütigen

Queen Elisabeth II., Queen Victoria, Sisi und viele andere Royals reisten immer wieder in die Schweiz – und hinterliessen ihre Geschichten und Spuren.

*Queen Elisabeth II. und ihr Gemahl Prinz Philip
auf ihrem ersten offiziellen Staatsbesuch
in der Schweiz im April 1980.*

Niemand kannte die «Countess of Kent» oder die «Gräfin von Hohenembs». Aber die Schweizerinnen und Schweizer liessen sich von diesen Decknamen nicht in die Irre leiten; sie wussten, dass sich hinter dem Namen «Countess of Kent» die wichtigste Frau der Welt, nämlich Queen Victoria, Königin des Vereinigten Königreichs, verbarg. Und dass die «Gräfin von Hohenembs» niemand anderes war als Kaiserin Elisabeth von Österreich, besser bekannt als Sisi.

**«God Save the Queen»
auf Rigi Kaltbad**

So hiessen die demokratischen Schweizerinnen und Schweizer diese bekannten Adligen frenetisch willkommen, wenn diese unter falschen Namen in die Schweiz reisten. Als die englische Queen am Bahnhof Luzern eintraf, wartete eine grosse Menge Schaulustiger auf sie, um ihr zuzujubeln. Die Luzerner Stadtpolizei musste das Publikum sogar im Zaum halten, damit es der Queen nicht zu nahe kam. Als Victoria später einen Ausflug auf die Rigi unternahm, sangen auf Kaltbad 200 bis 300 Personen der Königin zu Ehren «God Save the Queen», dazu durchbrachen Salutschüsse die damalige Stille der Berge.

Grosse Menschaufläufe gab es auch bei den Besuchen von Joseph II. von Habsburg-Ungarn, Zar Alexander I., Kaiser Napoleon III., König Ludwig II. von Bayern und, im 20. Jahrhundert dann, bei Kaiser Wilhelm II., Königin Astrid von Belgien, Kaiser Haile Selassie von Abessinien oder bei Queen Elisabeth II.

Das ist hochinteressant: Die Schweiz, die ihre demokratische Tradition stets in Ehren hielt und auch inszenierte, übte sich im Hofknicks, wenn ein Royal mit



*Als «Countess of Kent» besuchte Queen Victoria sogar die Rigi.
Porträt von Carl Rudolph Sohn, 1883.*

seinem Hofstaat vorbeischaute. Sind die Schweizerinnen und Schweizer verkappte Monarchisten? Vielleicht weil sie selber nie einen König oder eine Königin hatten? Das stimmt nicht ganz: Denn wir nennen hierzulande den Besten des Nationalsports Schwingen nicht Schweizermeister, sondern Schwingerkönig! Im Sägemehring scheint das Royale keine Mühe zu machen.

**In der Schweiz in
Ruhe gelassen**

Umgekehrt hatten die reisenden Royals keine Mühe mit der

Schweiz und dem Schweizer Volk. Obwohl das Inkognito nicht hielt, fühlten sich die Königinnen und Könige, die Kaiserinnen und Kaiser offensichtlich sehr wohl zwischen Basel und Chiasso; auch wenn ihre Motive für die Reise in die Schweiz so unterschiedlich waren wie die Royals selber. Einzelne kamen in die Schweiz, weil sie europäische Geistesgrössen treffen wollten, die damals in der Schweiz lebten und wirkten. Andere Royals suchten die Schweiz auf, um sich zu erholen oder hier in Ruhe gelassen zu werden – etwa



Kaiserin Sisi besuchte die Schweiz als Gräfin von Hohenembs.

*... wir nennen hierzulande den
Besten des Nationalsports
Schwingen nicht Schweizermeister,
sondern Schwingerkönig!*

wie Queen Victoria, die sich in der Innerschweiz viele Sehenswürdigkeiten ansah, spazierte und die Landschaft aquarellierte. Wieder andere wollten in der Schweiz weitere Mächtige auf neutralem Boden treffen oder kamen auf Staatsbesuch wie Kaiser Wilhelm II. Oder sie waren auf der Flucht und suchten ein ruhiges Exil wie der spätere Kaiser Napoleon III. von Frankreich. Manchmal war es auch ganz banal eine Einkaufstour, für teure Schweizer Uhren oder für Schweizer Waffen.

Auch im Wallis war man erstaunt, wie sehr die Schweize-

rinnen und Schweizer 1929 der Königin der Niederlande zujubelten. Der «Briger Anzeiger» analysierte daraufhin etwas gewunden: «Die Königin mag daraus gesehen

haben, dass die ältesten Republikaner der Welt dem monarchistischen Gedanken absolut nicht so ferne stehen, wie man es vielleicht meinen könnte.» ☺

FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE SCHWYZ
Die Royals kommen
BIS 3. OKT 21

Die Wechselausstellung zeigt viele Schweizer Geschichten der Royals und seltene Erinnerungsstücke ihrer Reisen. So sind Aquarelle von Queen Victoria und ein Löwenhaar von Kaiser Selassies Hut ebenso zu sehen wie Sisis Gesellschaftskleid oder ihr poetisches Tagebuch.

Königliche Vierbeiner

Queen Elisabeth II. ist die Königin von England. Schon seit 1952. Neben dem Königin-sein hat sie aber auch Hunde gezüchtet.



Die meisten **Hunde der Queen** gehörten zur Rasse der **Corgis**. Das sind kleine Hunde mit kurzen Beinen und spitzen Ohren.

Der **erste Corgi** der königlichen Familie in England hiess **Dookie**. Elisabeths Vater kaufte ihn 1933, als sie sieben Jahre alt war. Der zweite hiess Jane.



Ihre allererste **eigene Corgi-Hündin** bekam die Queen zum 18. Geburtstag. Sie hiess **Susan**. Die Queen nahm Susan sogar auf ihre **Hochzeitsreise** mit!

Die Hunde der Queen benahmen sich nicht immer gut. 1968 **biss** einer der Hunde den **Postboten**, der zum Schloss der Queen kam. Auch die Queen selbst wurde einmal gebissen.



Neben Corgis hatte die Queen auch andere Hunde. Zum Beispiel Dorgis. Ein **Dorgi** ist ein **Mischling zwischen einem Dackel und einem Corgi**. Die Dorgis der Queen hiessen Cider, Berry, Vulcan und Candy.

Im Schloss der Queen, dem **Buckingham Palace**, hatten die Corgis ein eigenes Zimmer. Und einen eigenen Koch!



Zeitreise im Bergkristall

Im Matterhorn Museum in Zermatt taucht man gleichsam in die Vergangenheit des Bergdorfes und seines berühmtesten Berges ein.



Der Eingang zur Ausstellung im Untergrund erinnert an einen Bergkristall.

Wie eine Zeitmaschine sieht er nicht aus, der Eingang des Matterhorn Museums in Zermatt, vielmehr wie ein grosser Bergkristall mitten im Dorf. Dennoch führt er in die Vergangenheit, ins 19. Jahrhundert hauptsächlich, mit kleinen Ausblicken in noch frühere Epochen. Um die Reise

anzutreten, muss man in die Tiefe steigen, in den Untergrund, wo ein versunkenes Bergdorf wartet, «Zermatlantis», mit einem kleinen, gepflasterten Dorfplatz als Dreh- und Angelpunkt. Darum herum sind die Nachbauten der einstigen Häuser, die zum Eintreten einladen und die als Berg-

führer- oder Pfarrershaus, als Teehüsli oder Stall das Leben von anno dazumal illustrieren. «Anno dazumal», das ist in Zermatlantis irgendwann Mitte des 19. Jahrhunderts, als in einem Dorf von Bergbauern, die der oft stotzigen Landschaft ein Leben abtrotzten, langsam die ersten



Dreh- und Angelpunkt ist der nachgebaute historische Dorfplatz.



Die Einrichtungen gewähren Einblick ins Leben der Zermatter Bevölkerung im 19. Jahrhundert.



Die Ausstellung Zermatlantis entführt auf eine Zeitreise in die Vergangenheit von Zermatt.

Hotels auftauchten, wie 1852 das Mont Cervin oder 1854 das Monte Rosa. Der grosse Ruhm, und damit der grosse Run auf den damals noch kleinen Ort, kam aber erst im Sommer 1865, mit der Erstbesteigung des Matterhorns.

Die Tragik des gerissenen Seils

Ein wichtiges Kapitel in der Geschichte des Dorfes Zermatt, ein alpinistischer Erfolg, eine menschliche Tragödie – die Erstbesteigung des Matterhorns ist all das gleichzeitig und wird entsprechend auch im Museum aufgenommen und dargestellt: Am 14. Juli 1865 gelang es einer siebenköpfigen Gruppe um den Engländer Edward Whymper, den ikonischen Berg zu bezwingen, doch auf dem Abstieg forderte der Exploit seinen Preis: Vier der Männer stürzten an

den Hängen in den Tod, Edward Whymper und die beiden Zermatter Bergführer Taugwalder, Vater und Sohn, überlebten. Das gerissene Seil der unglücklichen Expedition, das lange Anlass für Vermutungen und Verdächtigungen gab, liegt in Zermatlantis, genauso wie die Antwort auf die Frage, ob die drei Überlebenden dieses wohl durchgeschnittenen und so für das eigene Leben den Tod der Kameraden in Kauf genommen hatten: Eine vom Museum in Auftrag gegebene Studie, für die auch das Seil nachgebildet wurde, stellte fest, dass dieses mit einer Reisskraft von «nur» 300 kg ganz einfach zu dünn war, um das Gewicht der vier Stürzenden zu halten.

Die dramatische Geschichte der Erstbesteigung fasziniert nicht nur heutige Museumsbesucher, sondern auch die damalige Welt und verhalf Zermatt

zu internationaler Bekanntheit. Das einstige Bauerndorf wuchs zur Tourismusdestination – und schrieb fleissig weiter an der Geschichte des Schweizer Alpinismus. Diese zu bewahren und zu erzählen bemüht sich auch Zermatlantis. So zeigt im Museum ein Modell des Matterhorns die verschiedenen Besteigungsrouten und die Ausstellung präsentiert auch prägende Gestalten des 20. Jahrhunderts, wie Ulrich Inderbinen (1900–2004), der das «Horu», wie das Matterhorn von den Einheimischen genannt wird, ganze 371 Mal erkletterte – unter anderem als 90-Jähriger! Oder Yvette Vaucher (1929*), die genau zum 100. Jahrestag der Erstbesteigung als erste Frau die Nordwand des Berges bezwang und 2011 als erste Frau eine Ehrenmitgliedschaft des Schweizer Alpen-Clubs SAC erhielt.

«Theo» auf dem Pass

Ein Stück tiefer in die Vergangenheit führen unter anderem die gezeigten Fundstücke einer Gletschermumie, welche in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre auf dem Theodulpass gefunden wurde und deshalb den Spitznamen «Theo» erhielt. Die Überreste beinhalten nicht nur die Knochenfragmente eines Mannes, sondern auch mehrere Waffen wie einen Degen und eine Taschenpistole sowie Schuhe, ein klappbares Rasiermesser und 184 Münzen, die auf Ende des 16. Jahrhunderts datiert sind und von denen acht in einer Vitrine zu sehen sind. Wurde der «Schweizer Ötzi» einst aufgrund der Kombination von Waffen und Geld als Söldner angesehen, wird er heute eher als Mitglied der Oberschicht gedeutet, der bei der Passüberquerung zu Tode gekommen sein muss.

So wird auch die Bedeutung der Pässe, die in früheren Jahrhunderten zum Beispiel über Handelsrouten und das Säumerwesen das Leben der Zermatter mitbestimmten, in Zermatlantis aufgenommen und reflektiert. Den Schwerpunkt der 2006 eröffneten unterirdischen Inszenierung aber bilden – wie es der Name «Matterhorn Museum» verspricht – die Berggipfel, welche die Entwicklung des Walliser Ortes ab dem 19. Jahrhundert entscheidend mitprägten, und das Alltagsleben der Zermatter aus jener Zeit der Alpinismuspioniere. 🇨🇭

MATTERHORN MUSEUM, ZERMATT

Zermatlantis, das ist die Wortverschmelzung von Zermatt und Atlantis, eine Metapher zum historisch gestalteten Museums-Archipel. Erzählt wird die Geschichte des Horu und des kleinen Dorfes mit seinen Einwohnern, die von Alpinismusponieren zu weltweit angesehenen Tourismus-Protagonisten wurden. Das Konzept, ein Dorf mit alten originalen Gebäuden von Zermatt als Schauplätze für die historischen Themenbereiche einzurichten, stammt vom Museumskonzeptunternehmen Steiner, Sarnen, und ist äusserst erfolgreich. Das Museum hat sich für Gäste zum festen Bestandteil des Gesamterlebnisses Zermatt entwickelt. Aber auch Einheimische schauen oft herein.

Das Museum zeigt jedoch nicht nur, wie in der Vergangenheit der Alpinismus gelebt wurde, sondern es bietet zusätzlich die Möglichkeit, sich anhand neuester Fakten und Bilder zu informieren, wie sich der Alpinismus in Zermatt weiterentwickelt. So wird zum Beispiel 2021 eine Sonderausstellung die Rolle der Frauen in und um Zermatt sowie die Matterhornerstbesteigung einer Frau durch die Britin Lucy Walker (150-Jahr-Jubiläum) thematisieren.

www.zermatt.ch/museum

Frauenstimmen und -rechte

Nicht nur das Landesmuseum Zürich nimmt sich zum 50-Jahr-Jubiläum der Einführung des Schweizer Frauenstimmrechts dieses Themas an: Das Bernische Historische Museum BHM schaut in seiner Ausstellung «Frauen ins Bundeshaus!» auf die Erfahrungen der ersten gewählten Politikerinnen auf Bundesebene zurück und schlägt den Bogen zur Gegenwart. Das Historische Museum Luzern fokussiert in der Ausstellung «Eine Stimme haben» (Bild unten) auf die Entwicklungen im Kanton Luzern vor und nach der Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts 1970.

www.bhm.ch
www.historischesmuseum.lu.ch



Digitales Corona-Archiv

Um die Erfahrungen der Corona-Pandemie für die Zukunft zu sammeln und zu bewahren, betreibt das Projekt «Corona-Memory.ch» ein partizipatives digitales Archiv, zu dem jede und jeder beitragen kann.

www.corona-memory.ch



Late

Ab diesem Jahr geht's nachts wieder ins Landesmuseum. Der Start der neuen Reihe «Late» steht auf dem Programm.



Late! So heisst der neue nächtliche Kulturevent des Landesmuseums Zürich. Late findet jeweils am letzten Donnerstag des Monats statt und dauert von 19 bis 23 Uhr. Wer tagsüber keine Zeit hat oder lieber abends durch die Ausstellungen schlendert, ist hier genau richtig. An Late kann Kultur in einer speziellen Atmosphäre genossen und der Tag entspannt abgeschlossen werden.

Ganz neu ist die Idee eines Events am Donnerstagabend allerdings nicht. Seit 2017 hat das Landesmuseum unter dem Namen Lakritz eine ähnliche Reihe für Nachtschwärmer angeboten. Nach vier Jahren und 25 Anlässen wurde der Event nun überarbeitet.

Neben dem neuen Namen wurde auch die inhaltliche Ausrichtung angepasst. Das Programm

von Late wird künftig inhaltlich noch näher bei den Angeboten des Museums liegen. Der Event schlägt eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, mischt moderne Rhythmen mit längst vergangenen Lebensformen und präsentiert Geschichte in einer lockeren Atmosphäre. History reloaded quasi.

LANDESMUSEUM ZÜRICH

Late

AB FRÜHLING 21

Mehr Infos finden sich auf der Webseite:

www.landmuseum.ch/late



Bereit für alles, was das Leben mit dir vorhat: Wir unterstützen dich aktiv beim Gesundbleiben, Gesundwerden und beim Leben mit Krankheit.

[Mehr über unsere Gesundheitsangebote auf hallo-leben.ch](#)

Hallo Bandscheibe.

Hallo Leben.

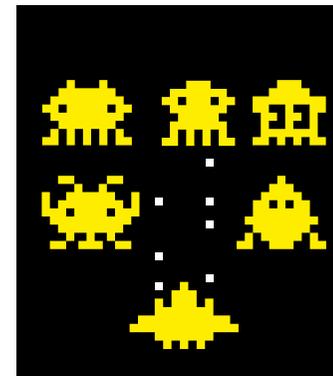
Deine Gesundheit.
Dein Partner.



Veranstaltungen



Verspielt



Games faszinieren. Ein Drittel der Menschheit spielt auf dem Computer, dem Handy oder auf einer Konsole. Die Spielentwickler setzen heute Milliarden um und sind zum globalen Wirtschaftszweig herangewachsen.

Die Ausstellung «GAMES» taucht tief in diese noch junge Branche ein, beleuchtet die rasante Entwicklung und bietet zahlreiche Gelegenheiten, selbst zu spielen.

Begleitet wird die Schau von Events, die es auch ungeübten Spielerinnen und Spielern ermöglichen, die Faszination für Games zu verstehen und sich vielleicht sogar mit diesem Virus anzustecken. Im März, April und Mai werden jeweils Guides die Geschichte der Videospiele erklären und natürlich auch Einführungen in den Spielspass geben. Let's play!

MÄRZ – MAI GUIDES VOLANTS
Château de Prangins
14.00–16.30

Lernen Sie die Faszination und die Geschichte der Videospiele kennen.

Königlich



Ab dem Frühling liegt ein royaler Glanz über dem Forum Schweizer Geschichte Schwyz. Die Ausstellung «Die Royals kommen» zeigt die eidgenössische Faszination für gekrönte Häupter, obwohl die Schweiz keine monarchistische Tradition hat. Vielleicht ist die Begeisterung gerade deshalb so gross. Passend dazu finden zahlreiche königliche Veranstaltungen statt. Beispielsweise ein majestätischer Rundgang für die ganze Familie. Oder ein Besuch von Queen Victoria. Na ja, fast. Schauspielerin Petra Zurfluh verkörpert die englische Königin und rauscht in typisch britischer Manier durch die Räume.

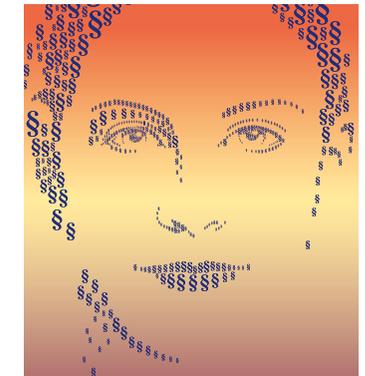
Auch Experten-Führungen sind geplant. Beispielsweise mit Michael van Orsouw, dem Co-Kurator der Ausstellung über die Royals. Das gesamte Rahmenprogramm zur Ausstellung ist abrufbar unter:

www.forumschwyz.ch

25. APRIL EXPERTEN-FÜHRUNG
Forum Schweizer

Geschichte Schwyz, 14.00
Historiker Michael van Orsouw führt in den Thronsaal.

Weiblich



Bei Museumsgästen sind Führungen besonders beliebt. Auf den Rundgängen durch die Ausstellungen werden in kurzer Zeit viele Informationen zu Objekten und Themenkreisen vermittelt. Ausserdem können die Besuchenden Fragen stellen und so individuelle Wissenslücken füllen.

In Zeiten von «Social Distancing» sind gemeinsame Rundgänge durchs Museum jedoch schwierig geworden. Deshalb bietet das Landesmuseum Zürich seit einigen Wochen virtuelle Führungen über Zoom an. Expertinnen und Experten führen online durch eine Ausstellung und beantworten Fragen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Hause am Bildschirm oder Smartphone. Für die Teilnahme muss man sich anmelden und erhält danach einen Link. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Teilnehmende beschränkt.

Die virtuellen Führungen werden ständig ergänzt und angepasst. Mehr Infos gibt's auf: www.landensmuseum.ch

5./9. MÄRZ VIRTUELLE FÜHRUNGEN
Landesmuseum Zürich

Projektleiterin und Co-Kuratorin Denise Tonella führt durch die Ausstellung «Frauen.Rechte».

Landesmuseum Zürich



Museumstrasse 2, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00 / Do 10.00-19.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNGEN

Geschichte Schweiz

Die Dauerausstellung führt chronologisch vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert.

Sammlung im Westflügel

Die neu konzipierte Ausstellung zeigt über 7000 Objekte aus der eigenen Sammlung.

Archäologie Schweiz

Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte von 100 000 v. Chr. bis 800 n. Chr.

Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte
Familienausstellung.

Ideen Schweiz

Die Ausstellung geht der Frage nach, welche Ideen die Schweiz zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Einfach Zürich

Eintauchen in die lange und bewegte Geschichte von Stadt und Kanton Zürich.

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Frauen.Rechte bis 18. Juli 21

Bettgeschichten bis 24. Mai 21

Virus - Krise - Utopie bis 27. Juni 21

Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848
bis 7. November 21

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.LANDESMUSEUM.CH

SA
&
SO

VERMITTLUNGSPERSONEN

11.00 - 16.00
Zwei Vermittlungspersonen sind im Museum unterwegs und geben spannende Inputs zu den Ausstellungen und besonderen Objekten.

20.
MÄRZ

10.
APRIL
8./15.
MAI

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG:

FRAUEN.RECHTE

13.30 - 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung «Frauen.Rechte» zur Frauenbewegung in der Schweiz.



13.
MÄRZ

17.
APRIL
1./22.
MAI

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: BETTGESCHICHTEN

13.30 - 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung «Bettgeschichten».

14./28.
MÄRZ

18.
APRIL
9.
MAI

FAMILIENFÜHRUNG: BETTGESCHICHTEN

11.00 - 12.00

Von Schlafmützen, Siebenschläfern und Traumfängern. Der Rundgang durch sagenhafte Traumwelten endet mit einer Geschichte.

21.
MÄRZ

11./25.
APRIL
16./30.
MAI

FAMILIENFÜHRUNG: FRAUEN.RECHTE

11.00 - 12.00

Rundgang durch die Ausstellung für Familien mit Kindern ab 5 Jahren.

26.
MÄRZ

09./23.
APRIL
7.
MAI

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: HIGHLIGHTS – OBJEKTE IM RAMPENLICHT

11.30 - 12.30

Die Führung setzt herausragende Objekte der Sammlung in Szene und lässt vergangene Zeiten aufleben.



27.
MÄRZ

3./24.
APRIL
29.
MAI

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: BUNDESRÄTINNEN UND BUNDESRÄTE SEIT 1848

13.30 - 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Ausstellung.

8.
APRIL

EXPERTENFÜHRUNG: MIT LIST, IRONIE UND KAMPFES- LUST WIDER DIE WILLKÜR DER MÄNNER.

18.00 - 19.00

Expertenführung durch die Ausstellung «Frauen.Rechte» mit Elisabeth Joris, Dr. phil., freischaffende Historikerin, Zürich.



15.
APRIL

20.
MAI

SENIORENFÜHRUNG: BUNDESRÄTINNEN UND BUNDESRÄTE SEIT 1848

14.00 - 15.15

Rundgang durch die Ausstellung für Seniorinnen und Senioren 60+.



15.
APRIL

EXPERTENFÜHRUNG MIT ALT-BUNDESRAT

18.00 - 19.00

Rundgang durch die Ausstellung «Bundesrätinnen und Bundesräte» mit Samuel Schmid.

25.
APRIL

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: SAMMLUNG IM WESTFLÜGEL

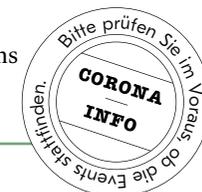
13.30 - 14.30

Allgemeiner Rundgang durch die Dauerausstellung.



Château de Prangins

Av. Général Guiguer 3, 1197 Prangins
Ouvert du Ma-Di 10.00-17.00 Prix d'entrée CHF 10/8, entrée gratuite jusqu'à 16 ans



EXPOSITIONS

EXPOSITIONS PERMANENTES

Noblesse oblige !

La vie de château au 18^e siècle

Promenade des Lumières

Plusieurs stations réparties dans le parc présentent des personnalités du siècle des Lumières – *Entrée libre*

Centre d'interprétation du jardin potager

Découverte des légumes oubliés dans le plus grand jardin potager à l'ancienne de Suisse – *Entrée libre*

Prêts à partir ?

Expo jeu pour familles

La Suisse en mouvement

La vie en Suisse de 1750 à 1920

Centre des indiennes

À partir du 6 Mai 2021

EXPOSITIONS TEMPORAIRES

GAMES

Jusqu'au 10 octobre 2021

SÉLECTION

PROGRAMME COMPLET SUR WWW.CHATEAUDEPRANGINS.CH

21
MARS

JOURNÉE PORTES OUVERTES:

GAMES

10.00 - 17.00

Entrée libre

4
AVRIL

PETIT DÉJEUNER AU CHÂTEAU

10.00 - 12.00

Une journée pour plonger dans le siècle des Lumières, déguster un pique-nique et participer au défilé de mode

6/8
13/15
AVRIL

PAKOMUZÉ

10.00 - 17.00

Une journée au musée pour les enfants

25
AVRIL

GUIDES VOLANTS:

GAMES

14.00 - 16.30

Des guides volants présentent l'histoire des jeux vidéo jusqu'à nos jours.

6
MAI

VERNISSAGE:

INDIENNES

18.30

Croisant histoire locale et globale, la nouvelle exposition permanente invite le public à un tour du monde en suivant la trajectoire de ces tissus de coton. *Entrée libre*

13
MAI

JOURNÉE SPÉCIALE: INDIENNES

10.00 - 17.00

16
MAI

JOURNÉE INTERNATIONAL

DES MUSÉES

10.00 - 17.00

Entrée libre

16
MAI

APRÈS-MIDI GAMES

14.00 - 16.30

Découvrez l'univers des jeux vidéo.

30
MAI

RENDEZ-VOUS AU JARDIN

10.00 - 18.00

Entrée libre



Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstrasse 5, 6430 Schwyz
Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis



AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNG

Entstehung Schweiz
Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Die Royals kommen bis 3. Oktober 21

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.FORUMSCHWYZ.CH

21.
MÄRZ

**FAMILIENFÜHRUNG:
DIE ROYALS KOMMEN**
14.00 - 15.30

Ein majestätischer Rundgang mit Geschichten und allerhand zum Mitmachen für Kinder ab 5 Jahren und ihre Begleitpersonen.

11.
APRIL
16.
MAI

**SENISCHE FÜHRUNG:
QUEEN VICTORIA**
14.00 - 14.45

Schauspielerin Petra Zurfluh ist als Queen Victoria zu Besuch in der Ausstellung.

27.
MÄRZ
7./24.
APRIL

GESCHICHTENNACHMITTAG
14.00 und 15.00

Verschiedene königliche Geschichten für Kinder ab 4 Jahren mit Begleitung.

25.
APRIL

**EXPERTENFÜHRUNG – DIE BLAUE
TOUR ZUM BLAUEN BLUT**
14.00 - 15.00

Ausstellungsrundgang mit dem Co-Kurator Michael van Orsouw.

28.
MÄRZ

**EXPERTENFÜHRUNG:
ROYALE GESCHICHTEN**
14.00 - 15.00

Leihgeber Adrian Frutiger spricht mit der Ausstellungskuratorin Pia Schubiger über seine Bezugspunkte zu den Royals.



4.
APRIL

**ZEITREISE INS MITTELALTER MIT
SÄUMER TONI**
14.00 - 15.00

Im historischen Kostüm: Toni Simmen gibt Einblicke ins Leben als Säumer im 14. Jh.

16.
MAI

MUSEUMSTAG
10.00 - 17.00

Diverse Führungen gemäss speziellem Programm. Details: www.forumschwyz.ch

4./5.
APRIL

**HOPPLA HOPP, DA KOMMT DER
OSTERHASE!**
10.00 - 16.00

Der Osterhase hat sich ins Forum Schweizer Geschichte Schwyz geschlichen und hält für alle Kinder eine Überraschung bereit.

19.
MAI

**SENIORENFÜHRUNG:
ENTSTEHUNG SCHWEIZ**
14.00 - 15.00

Ein Rundgang ohne Eile und Hektik zu den Anfängen der Eidgenossenschaft.





Sammlungszentrum

Lindenmoosstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis
Führungen jeweils um 18.30–19.50 Tickets CHF 10 Anmeldung bis um 12.00
am Tag der Führung auf 044 762 13 13 oder fuehrungen.sz@nationalmuseum.ch



FÜHRUNGEN

17.
MÄRZ

SAMMELN – BEWAHREN – VERMITTELN

Rundgang durch das Objektdepot mit
Marcel Sax, Leiter Einlagerung/Depot-
verwaltung.

21.
APRIL

4 BIS 6 MILLIONEN FOTOGRAFIEN

Geschichte und Potential der Westschweizer
Pressebildagentur-Archive ASL und PDL.
Mit Aaron Estermann, Wissenschaftlicher
Mitarbeiter Pressebildarchiv.

19.
MAI

DAMIT GLÄSER NICHT WEINEN MÜSSEN

Konservierung-Restaurierung der Glassamm-
lung des Schweizerischen Nationalmuseums,
mit Ulrike Rothenhäusler, Konservatorin-
Restauratorin Keramik.



Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Nationalmuseum SNM, Museumstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, +41 44 218 65 11, magazin@nationalmuseum.ch, www.nationalmuseum.ch **Chefredaktion** Andrej Abplanalp **Projektleitung** Claudia Walder **Redaktion** Alexander Rechsteiner, Helen Bieri-Thomson, Claudia Walder, Michael van Orsouw, Ana Vulic **Korrektorat** text-it GmbH **Konzept & Realisation** Passaport AG **Art Direction** Passaport AG, Seraina Fels **Inserate** Anna-Britta Maag, +41 44 218 66 50, anna-britta.maag@nationalmuseum.ch **Übersetzung** UGZ GmbH **Druck** Multicolor Print AG
Bildnachweis Cover ©SNM/Jörg Brandt; S. 3 ©SNM/Danilo Rüttimann; S. 4 © Museum für Kommunikation; S. 5 © Bernhard Brägger, © Zentralbibliothek Zürich, © Wikimedia; S. 6 ©SNM/Jörg Brandt; S. 8 © Wikimedia Commons, © Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich; S. 9 ©SNM; S. 10 © Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, ZHdK; S. 11 © Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, ZHdK; S. 13 ©SNM; S. 14 © Zentralbibliothek Zürich; 16 © Wikimedia Commons; S. 17 © Wikimedia Commons, NARA; S.18 beide ©SNM; S. 22–23 ©SNM; S. 25 © akg-images; S. 26–27 ©SNM/ASL; S. 28 © Wikimedia Commons; S. 29 © Wikimedia Commons; S. 30 & 31 © Samuel Jordi; S. 32 © shutterstock; S. 33–34 alle © Matterhorn Museum; S. 35 © Historisches Museum Luzern; S. 36 ©SNM; S. 39 alle ©SNM; S. 40–47 alle ©SNM, ausser S. 45 © Wikimedia Common; S. 48 & 49 © Alex Wydler; S. 50 © Manuela Hobi
ISSN 2504-1185



Kostenlos abonnieren unter – magazin@nationalmuseum.ch

Schmuckes 2021

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch in der Boutique – und vielleicht bald schon bei sich zuhause.

**Sonnenbrille: The Posh
Yellow Havana**
VIU/CHF 175



**Holzfasstrand:
Spezialabfüllung
Alte Birne**
Haldihof/CHF 20



**Socken:
Rippenstrick gelb**
Beige Swiss
Styling/CHF 49



50



Tasche faltbar: Blumenmuster
Aus der Sammlung Schweizerisches
Nationalmuseum,
Loqi «limited edition»/CHF 18.50

**Glarner Tuch:
Gold Edition**
CHF 35



Schlüsselband:
Yoomee/CHF 39

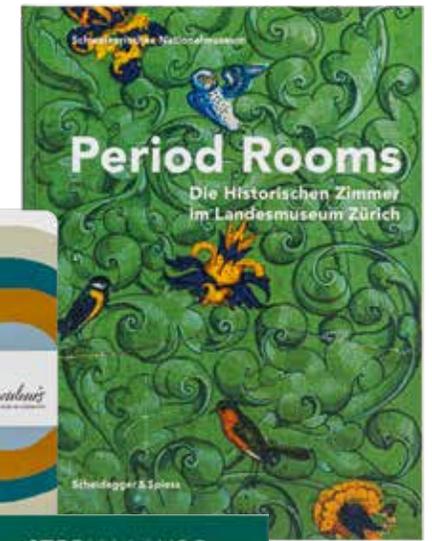
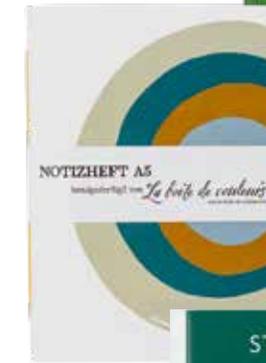


Diverse Anhänger:
Yoomee gross/CHF 29
und klein/CHF 25

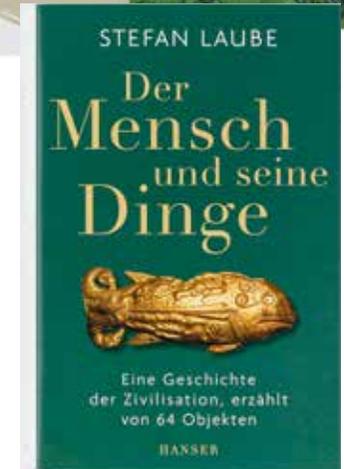


Bastelbogen:
St. Galler Globus
Zentralbibliothek
Zürich/CHF 3

**Notizbuch:
Kreise Vice Versa**
La boîte
de couleurs
CHF 9/CHF 11



**Buch:
Der Mensch
und seine Dinge**
S. Laube, Hanser
Literaturverlage
CHF 45.90



**Buch:
Period Rooms**
Die Historischen
Zimmer im
Landesmuseum
Zürich
Scheidegger &
Spiess/CHF 49

51

**Gesellschaftsspiel:
Ab ins Bundeshaus!**
50 Jahre Frauenstimmrecht
Hier & Jetzt Verlag/CHF 41.90



Kein Krimi: Manuela Hobi



Polizistin Manuela Hobi leitet die Kriminalpolizei in Uri.

Manuela Hobi arbeitete 16 Jahre bei der Stadtpolizei Zürich und absolvierte nebenberuflich ein Jurastudium mit Abschluss des MLaw an der Universität Bern. Seit Juli 2019 ist sie Chefin der Kriminalpolizei bei der Kantonspolizei Uri.

Frau Hobi, Sie sind in der Kantonspolizei Uri der erste weibliche Offizier. Was bedeutet das für Sie?

Manuela Hobi: Das bedeutet nichts. Es fühlt sich auch nicht speziell an, ausser wenn ich mit dem Kommandanten über Röcke bei Galauniformen sprechen muss. Ich bin der Meinung, dass Äusserlichkeiten keine Rolle spielen sollten. Also z.B. das Geschlecht, die Hautfarbe, die Herkunft, die sexuelle Orientierung, körperliche Einschränkungen, die Art sich zu kleiden, Körperschmuck und was uns Menschen halt so unterschiedlich und auch interessant macht.

Wer war der unglücklichste Delinquent in Ihrer Zeit als Polizistin?

Ein Fahrzeuglenker, welcher seine Freundin zum Flughafen bringen sollte. Bei der Polizeikontrolle stellte sich heraus, dass er einen Führerausweisentzug hatte. Er rief daraufhin einen Kollegen an, der sein Fahrzeug im an die Kontrollstelle angrenzenden Parkhaus parkierte. Danach fuhren sie im Fahrzeug des Kollegen weg – jedoch nicht zum Flughafen, sondern ins Parkhaus, wo das verliebte Paar wieder ins eigene Fahrzeug stieg. Leider haben die drei nicht bedacht, dass sie bei der Ausfahrt aus dem Park-

haus wieder an unserer Kontrollstelle vorbeifahren mussten.

Welche Kunst kann Ihnen gestohlen bleiben?

Bilder, Skulpturen und Statuen. Für mich sind das tote Gegenstände. Ein Museum ist für mich dann spannend, wenn ich etwas lernen kann. Also sollte entweder die Geschichte eine Rolle spielen oder man sollte selber etwas ausprobieren oder erleben können.

Welches ist Ihr Lieblingsmuseum?

Das Technorama in Winterthur. Jede und jeder kann in diesem Museum etwas erleben, ausprobieren und lernen.

Gibt es ein Museum mit einem Werk, das einen Bezug zu Ihnen hat?

Das Feuerwehr- und Ortsmuseum in Oerlikon. Es zeigt neben der Geschichte von Oerlikon auch die der Feuerwehr-Pikett Glattal. Ich bin 2003 in das Pikett eingetreten und war damals die erste Frau in dieser Einheit, was mir einen Eintrag in die Chronik einbrachte.

In welchem Museum sollte man sich in 100 Jahren an Sie erinnern?

Die Menschheit sollte aus den Vorkommnissen ihrer Vergangenheit lernen und sich nicht an Einzelpersonen orientieren. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber ich glaube nicht, dass ich da dazugehöre. ☹

FINDEN SIE IHR LIEBLINGSBUCH BEI UNS!



*Gültig bis 25.05.2021 auf (fast) alles. Ausgeschlossen sind Tonieboxen, Smartboxen, Zeitschriften, Tickets, Lebensmittel, Gaming-Elektroartikel, Tinte/Toner, Gutscheine und Geschenkkarten | Einlösbar in allen Buchhandlungen von Orell Füssli, Stauffacher und ZAP unter Vorweisung des Gutscheins, auf orellfussli.ch durch Eingabe des Gutscheincodes. Beim Service «eBooks verschenken» und bei eBook-Käufen via eReader nicht einlösbar | Mindesteinkaufswert: Fr. 30.– | Pro Kunde einmal einlösbar | Nicht mit anderen Rabatten kumulierbar.



Online Code: L2ND4SMU9

orell
füssli
mein Buch

Züri wird wild.

100% Zoo
20% sparen
zkb.ch/zoo

Das Abenteuer wartet vor Ihrer Tür.
Und als Hauptsponsorin des Zoo Zürich
laden wir Sie ein, dabei zu sein.

zooh!
ZÜRICH



Zürcher
Kantonalbank